

Impressum:

Projektträger

Exemplarisches Wohnen: Stadt Trier

Land Rheinland-Pfalz, Finanzministerium

Vermarktung aller Grundstücke: EGP Entwicklungsgesellschaft Petrisberg GmbH in Gründung
(ab Januar 2003)

Organisation und Beratung: GIU

Gesellschaft für Innovation und Unternehmensförderung mbH



Inhaltsverzeichnis

Ausgangssituation am Petrisberg	3
Landesgartenschau 2004	4
Exemplarisches Wohnen und Baukultur	5
Ansatz und Profil des Wohnens auf dem Petrisberg	6
Wohnen an der Wasserkante	7
Wohnen mit der Landschaft	9
Maisonette-Wohnen an der Magistrale	10
Und so wird's gemacht – exemplarisches Wohnen	12
Wenig Vorgaben	13
Beirat	13
Auswahl der Architekten	14
Grundstücksverkauf und Option	14
Vorteile durch das exemplarische Wohnen	14
Beratung	15
Wohnen auf dem Petrisberg über die Landesgartenschau 2004 hinaus	17
Adressenseite	18

Ausgangssituation am Petrisberg

Der Petrisberg [...], ein Höhenrücken über der Talstadt, wurde zunächst überwiegend landwirtschaftlich genutzt. 1936 bis 1938 bauten die Nationalsozialisten auf dem Petrisberg die sogenannte „Kemmel-Kaserne“. [...] Nach Kriegsende wurde der gesamte Komplex vom französischen Militär übernommen und zum Stützpunkt „Belvédère“ ausgebaut. Mit rund 12 000 in Trier stationierten Soldaten war die Stadt, nach Paris, die zweitgrößte französische Garnison. Mit dem Abzug der Franzosen Ende der 90er Jahre standen plötzlich die jahrzehntelang militärisch genutzten Flächen, die über eine hohe landschaftliche Attraktivität über der Stadt verfügen, im Bereich der Krone Belvédère und des Lagers Belvedere für zivile Folgenutzung zur Verfügung.

Seit Anfang der 90er Jahre existieren Planungsansätze für einen Wissenschaftspark in Trier, wurden auf die freigewordene Konversionsfläche verlegt. Neben dem Wissenschaftspark wurden Wohnbauflächen in das Areal der Landesgartenschau integriert. Ein attraktives Freiraumkonzept mit Naherholungs- und freizeitorientierter Nutzung wird also zukünftig den Rahmen für Arbeiten und Wohnen auf dem Petrisberg bilden, (aus: „Landesgartenschau Trier 2004 – Daten – Fakten – Hintergründe“).

Zur Umsetzung dieser Konzeption befindet sich die EGP Entwicklungsgesellschaft Petrisberg GmbH in Gründung. Aufgabe dieser Gesellschaft wird die Fortsetzung der Maßnahmen sein, die die Stadt Trier seit Übernahme der Fläche durch den Bund konsequent umsetzt. Die EGP wird in einem ersten Schritt die Konversionsliegenschaften übernehmen, notwendige Erschließungs- und Sanierungsmaßnahmen durchführen und das Gelände Petrisberg neu strukturieren.

Parallel dazu wird sie das Standortmarketing betreiben und im Sinne von Wirtschaftsförderung den Wissenschaftspark entwickeln. Die komplette Vermarktung der Wohnbauflächen und der Büro- und Gewerbeflächen wird in Händen der EGP liegen.

EGP Entwicklungsgesellschaft Petrisberg	
<u>Entwicklung</u>	
Wissenschaftspark	
Wohnen	
Gewerbe	
Büro- und Dienstleistungsstandort	
<u>Stammkapital:</u>	1 Mio. €
<u>Gesellschafter</u>	
Stadt Trier	35%
GIU Flächenmanagement KG	25%
Sparkasse Trier	20%
Stadtwerke Trier	10%
Drees & Sommer	10%

Landesgartenschau 2004

(aus: „Landesgartenschau Trier 2004 – Daten – Fakten – Hintergründe“)

Die Landesgartenschau in Trier zeigt die geschichtsträchtige Vergangenheit der Stadt im Einklang mit modernen Entwicklungen. Das Gartenschaugelände auf dem Petrisberg will auch zukunftsweisende Lösungen im Bereich Wohnen, Arbeiten und Freizeit präsentieren. Gezielte Investitionen in Umwelt-, Landschafts- und Naturgestaltung, sollen neben den städtebaulichen Entwicklungen helfen, aus einem ehemaligen Militärgelände einen neuen, blühenden Stadtteil, mit hohem Freizeit- und Erholungswert zu machen.

Die Stadt Trier hatte zur Realisierung des Projekts einen landschaftsarchitektonischen Wettbewerb ausgeschrieben. Von dem begrenzt offenen Wettbewerb [...] erhoffte sich die Stadt vielfältige Vorschläge zur Gestaltung und Verknüpfung der Freiräume im Entwicklungsgebiet Petrisberg. Die Gewinner des Landschaftsarchitektonischen Wettbewerbs sind die Arbeitsgemeinschaft Ernst + Schwarz aus Trier.

Zum ersten Mal wirbt eine Landesgartenschau mit dem Slogan „Die Kulturgartenschau“ mit den Bereichen Natur, Kunst, Geschichte und Sport. Damit unterstreicht die Landesgartenschau Trier den kulturellen und individuellen Anspruch der ältesten Stadt Deutschlands. Mit dieser Positionierung sollen, zusätzlich zum Kernpublikum einer „typischen Landesgartenschau“, neue Besucher-schichten angesprochen werden [...].

Die Durchführung und Planung der Landesgartenschau Trier 2004 liegt seit Dezember 2001 in den Händen der eigens gegründeten Landesgartenschau GmbH. Baubeginn auf dem rund 44 ha großen Gartenschaugelände war der 01. August 2002. Die Investitionen liegen bei rund 18 Mio. Euro. Die Entwicklungsgesellschaft Petrisberg (EGP) trägt mit 9,65 Mio. Euro den Hauptanteil an diesen Investitionen, während sich das Land Rheinland-Pfalz mit 5,5 Mio. Euro und die Stadt Trier sich mit rund 1,5 Mio Euro beteiligen, (siehe beiliegender Plan im Anhang).



Exemplarisches Wohnen und Baukultur

Die Idee einer Bauausstellung im Rahmen einer Landesgartenschau hat Tradition. Hochwertige Landschaftsgestaltung zeigt sich in harmonischer Verbindung mit guter Architektur. Auf einer Landesgartenschau wird dem Besucher nicht nur der Stand der Dinge in Sachen Gartengestaltung präsentiert, sondern es werden Tendenzen und Anregungen für die Zukunft aufgezeigt. Ebenso richtungweisend sollen die ausgestellten Bauwerke sein. Sie sollen:

- einen Bezug zu dem Ort haben, an dem sie stehen,
- der zeitgemäßen Forderung nach Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit in jeglicher Hinsicht genügen
- und im äußeren Erscheinungsbild vorbildlich und ungewöhnlich sein.

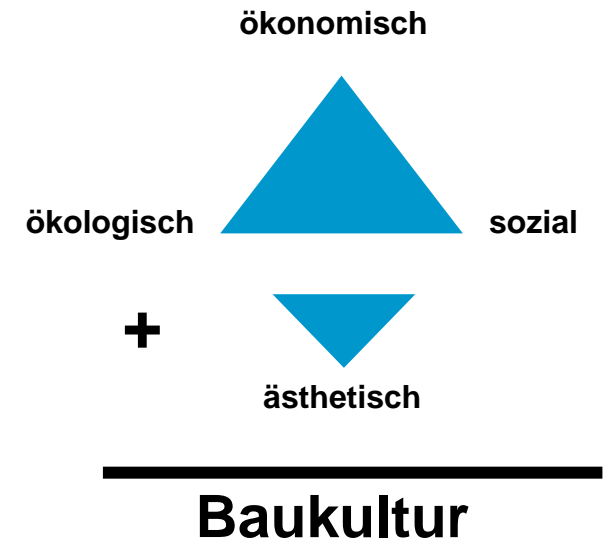
Diese Ansätze sollen auch für die Kulturgartenschau 2004 umgesetzt werden. Ein erster Bauabschnitt „exemplarisches Wohnen“ soll in die Ausstellung integriert werden und nach der Gartenschau der Beginn eines attraktiven und lebendigen Quartiers sein.

Mit anderen Worten:

Bei der Landesgartenschau in Trier wird mit dem Projekt „exemplarisches Bauen“ bis 2004 qualitativ hochwertige Architektur an attraktiver Stelle in angemessener Gestaltung wie selbstverständlich in die Landschaft integriert - innovative Gebäude stehen am richtigen Ort!

Die umfangreiche Zielsetzung wird gerne unter dem in den letzten Jahren geprägten Begriff „Baukultur“ zusammengefasst.

Diesen Ansatz kann derjenige verantwortungsvolle Bauherr mit Anspruch für sich nutzen und weitervermitteln, der sich für ein komprimiertes und intensives Planungsverfahren begeistert.



- | | |
|-------------------------|---|
| • Nachhaltigkeit | - wirtschaftlich
- ökologisch
- energetisch |
| • Identität | - Originalität
- Individualität |
| • Regionalität | - Gegenpol zu ortloser Weltarchitektur |
| • Geschichte | - Dialog
- geschichtl. Topographie |
| • Schönheit | - Repräsentation
- Eigenwert statt kosten treibendem Beiwert |
| • Funktionalität | - Privatheit
- Flexibilität |

Ansatz und Profil des Wohnens auf dem Petrisberg

In deutschen Städten fallen zunehmend größere gemischt genutzte Flächen brach – diese Entwicklung wird anhalten. Zugleich wird es für anspruchsvolle Bauherren immer schwerer, attraktives Bauland in Innenstadtnähe zu erwerben, das es ermöglicht, die Wünsche nach Urbanität oder Innenstadtnähe und einem hochwertigen Wohnumfeld zu vereinen. Die Folge ist die Abwanderung von Familien und finanzkräftigen Bauwilligen in die Gemeinden des Umlandes. Das Trierer Konzept im Rahmen der Gartenschau auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne Petrisberg versucht diese Tendenz umzukehren. Der planerische Ansatz und das Verfahren wurde im Oktober 2002 während eines Planerworkshops erarbeitet bzw. bestätigt und wird nun zur raschen Umsetzung kommen.

Beteiligt an dem Workshop waren (insges. ca. 40 Personen) die Moderatoren Herr Prof. T. Sieverts und Frau A. Skoupil, Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz, der Stadt Trier, der Landesgartenschau, der Entwicklungsgesellschaft Petrisberg, der GIU mbH, der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, der Handwerkskammer Trier und interessierte Architekten bzw. weiteren Akteuren aus dem Raum Trier.

Die Gesamtwohnsituation:

In exponierter Lage oberhalb des Zentrums der Stadt Trier entsteht zwischen Weinbergen, dem parkartigen Gelände der Landesgartenschau und den Flächen des Wissenschaftsparks gelegen ein attraktives Wohngebiet, das den unterschiedlichen Bedürfnissen einer immer flexibler werdenden Gesellschaft Rechnung trägt.

Weitreichende Blicke in die Landschaft, vielseitige Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt, der Universität und allen Infrastruktureinrichtungen des täglichen Bedarfs verleihen dem Wohngebiet eine hohe Attraktivität und Exklusivität.

Zielsetzung des Planerworkshops

(23./24. Oktober 2002)

- Erstellung eines klaren Profils des Plangebietes
- Formulierung städtebaulicher Anforderungen
- Entwicklung der städtebaulichen Figur, eines Entwurfes
- Entwicklung / Definition verschiedener Typologien von Wohngebäuden
- Definition gestalterischer Qualitäten
- Anforderungen an Umgang mit Energie, Haustechnik.
- Definition eines für alle Beteiligten gewinnbringenden weiteren Verfahrens in Bezug auf Konzeptentwicklung und die Grundstücksvergabe.



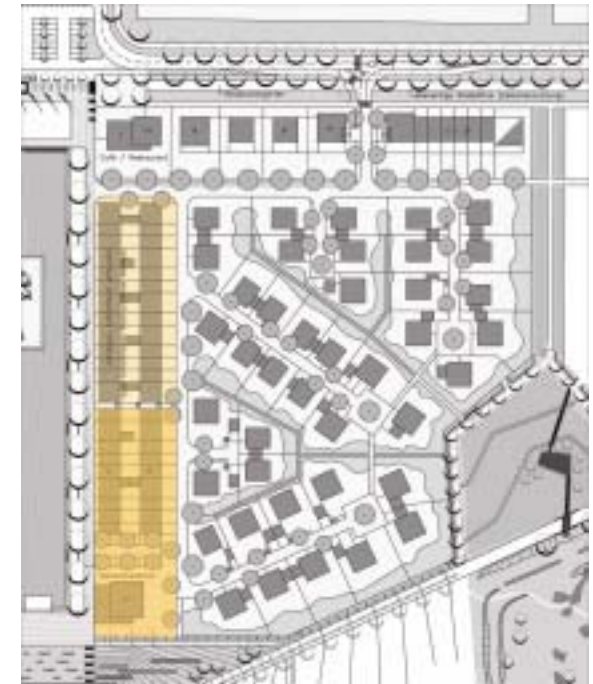
Wohnen an der Wasserkante

Entlang des großzügig dimensionierten Wasserbeckens, das im Rahmen der Landesgartenschau geschaffen wird, bildet die Reihung exklusiver Eigenheime eine städtebaulich klar definierte Kante. Die eher städtisch anmutenden Bebauungssituation weist auf den Grundstücken ein hohes Maß an Flexibilität auf.

Bauherren, die sich bei allen sie umgebenden landschaftlichen Reizen ein urbanes Lebensgefühl wünschen, keine Zeit und Muße finden sich um großflächige Gärten zu kümmern, aber ein breites Band an Nutzungsmöglichkeiten, Bebauungsvarianten, Freiraumqualitäten und Ausbaustufen wünschen, finden hier ihre maßgeschneiderte Parzelle.

Die variable Nutzung der Grundstücke ermöglicht unter anderem:

- Die problemlose Hauserweiterung je nach Platzbedarf zu einem späterem Zeitpunkt
- Die Verbindung von Wohnen und Arbeiten (das Büro zu Hause)
- Gewerbeeinheiten für Selbstständige (z.B. PC-Schmiede / Praxen / Kanzleien)
- Das Ausüben platzaufwendiger Hobbys (z.B. Atelier / Werkstatt / Modellbahn)
- Generationswohnen (jeder Generation ihre Privatsphäre)
- Das konfliktfreie Nebeneinander in „Wohn-gemeinschaften“ der gehobenen Art
- Weitgehende Selbstbestimmung in der Frage: Wie viel Garten bzw. Freiraum brauche ich?



Erschließung:

Die Erschließung ist der Schlüssel zur hohen Flexibilität der Grundstücksnutzung. Die Parzellen sind über zwei Seiten erschlossen, d.h. sie können von der Wasserseite (eingeschränkt) und von der Talseite aus angefahren werden. Theoretisch kann also

- Ein Gebäude mit einer Haupteingangsseite
- ein Gebäude mit zwei Haupteingangsseiten
- zwei Gebäude mit je einer Haupteingangsseite

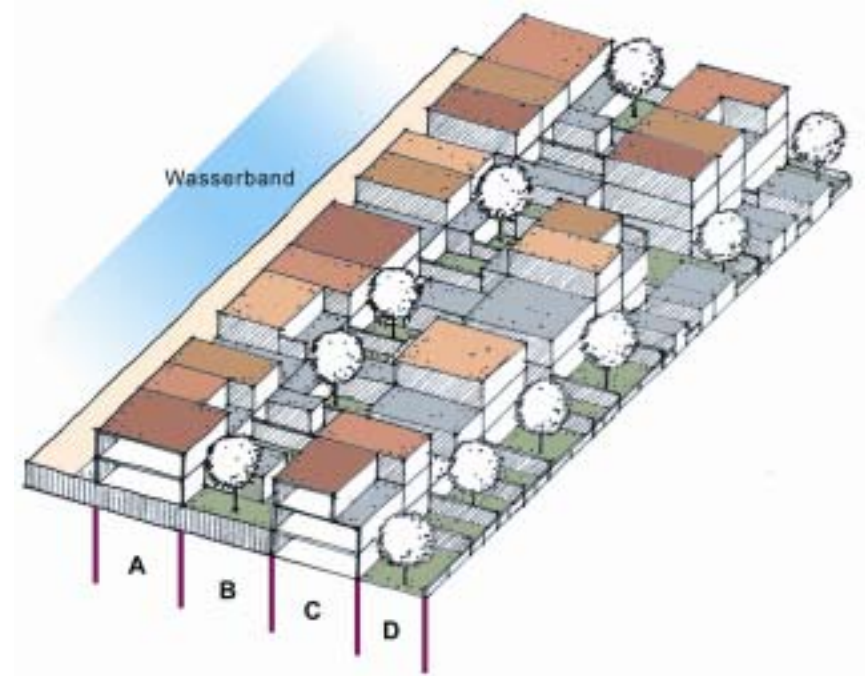
entstehen. Die zweite und dritte Variante ist vor allem bei Mischung der Nutzungen (z.B. Wohnen + Arbeiten) auf der Parzelle interessant.

Das Grundstück – Geschosse / Bauungs- und Nutzungsvarianten:

Bei den Grundstücken handelt es sich um langgestreckte Parzellen von ca. 40 m, deren Breite im Rahmen des Machbaren vom Bauherren selbst bestimmt werden soll, jedoch 5 m nicht unterschreitet. Das Grundstück gliedert sich dem Gefälle des Geländes talwärts folgend der Länge nach in 4 Bereiche:

- A. eine 2-geschossig bebaubare Fläche, die zur Wasserkante hin durch eine Baulinie klar definiert – hier ist neben Wohnnutzung Platz für weitere Nutzungen
- B. eine Hoffläche die eingeschossig bebaut werden darf
- C. eine innerhalb von Baugrenzen 3-geschossig bebaubare Fläche
- D. eine Freifläche

Da lediglich die Bebauung der 2-geschossigen Fläche (A) am Wasserband zwingend notwendig ist, die restliche Grundstücksfläche je nach Belieben auch frei gelassen oder erst zu einem späteren Zeitpunkt bebaut werden kann, ergibt sich eine ausgesprochen hohe Flexibilität in der Gestaltung und Nutzung bzw. natürlich auch in der Finanzierung.

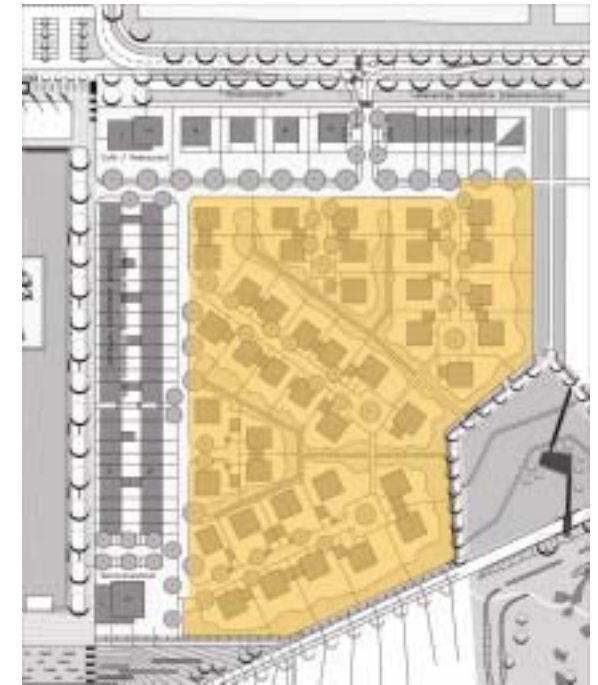


Wohnen mit der Landschaft

Auf den Flächen, die dem „Wohnen mit der Landschaft“ zugeordnet sind, sollen sich die Bauherren den Traum vom freistehenden Einfamilienhaus auf Grundstücken mit Größen zwischen 500 bis zu mehr als 1000 m² ganz nach ihren Wünschen und Bedürfnissen erfüllen können.

Die Grundstücke sind um Stichwege angeordnet, die ein Höchstmaß an Privatheit garantieren, denn es wird keinen motorisierten Durchgangsverkehr geben. So wird keine unnötige Lärmbelästigung verursacht und unbekümmertes Kinderspiel ermöglicht. Es handelt sich bei den Stichwegen keineswegs um reine Erschließungsstraßen. Vielmehr werden sie verschiedene Funktionen übernehmen, die je nach anwohnender Nachbarschaft Orte des Verweilens, des Kommunizierens, des Spiels und der Feste sind – also Platz für ungestörte gemeinschaftliche Aktivitäten bieten.

Das Wohnen in einer parkartigen Landschaft soll ermöglicht werden. Dies kann den Verzicht auf Gartenzäune zugunsten neuer großzügiger Perspektiven der Gartengestaltung bedeuten. Das heißt jedoch keinesfalls, dass auf private blickgeschützte Bereiche verzichtet werden soll.



„Der Mensch ist nichts anderes, als wozu er sich macht.“

Jean-Paul Sartre (1905-80)



Schmale private Gartenwege sollen die Grundstücke untereinander verbinden und begünstigen das nachbarschaftliche Miteinander. Während des Planungs- und Bauprozesses lernen Sie Ihre Nachbarn kennen und können mögliche gegenseitige Anregungen austauschen.



Eckpunkte der Planung sind lediglich flexible Baufenster, eine GRZ von 0,4 (d.h. 40% des Grundstücks dürfen überbaut werden), zwei Geschosse und ein Dachgeschoss, sowie max. zwei Wohneinheiten. Die Abgrenzung zum Straßenraum und den Gärten der Nachbarn soll gemeinsam besprochen werden, um die maximale Qualität für das Gebiet zu erreichen. Diese Qualität, auch im Sinn von Wertsteigerung, wird maßgeblich im gemeinsamen Dialog erzielt – dieser wird angeboten und organisiert.



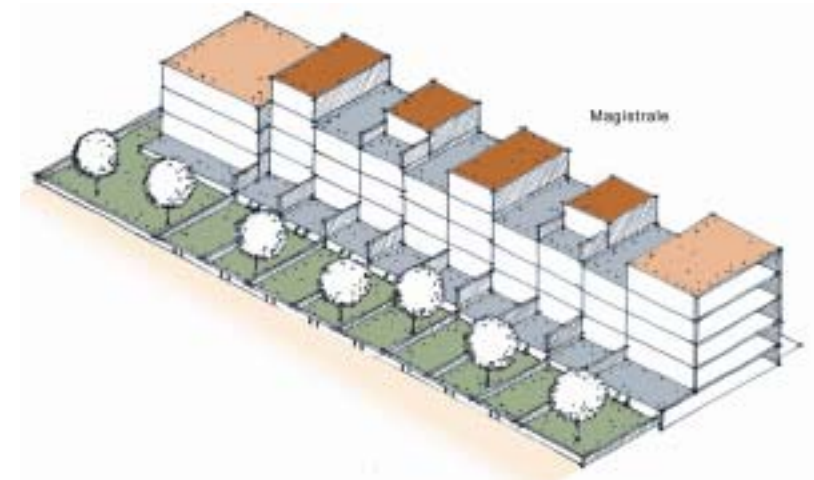
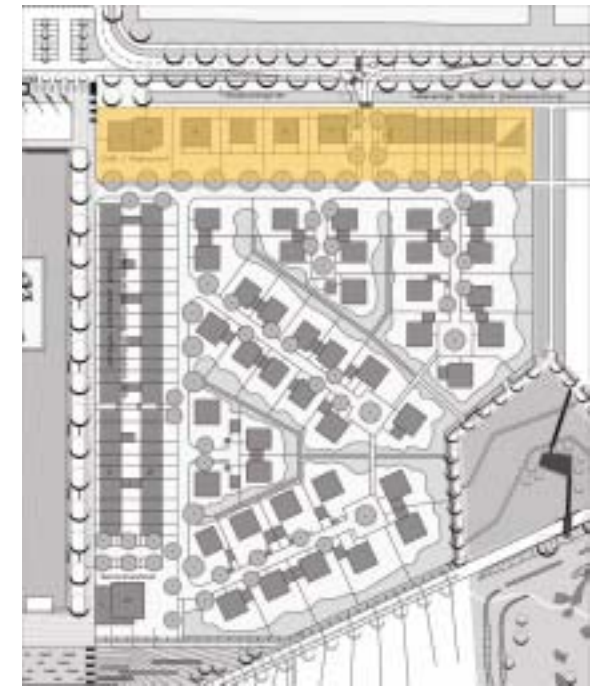
Maisonette-Wohnen an der Magistrale

Entlang der Magistrale werden 3- bis 4-geschossig „gestapelte“ Maisonettentypen entstehen, die die Größe und die Wohnqualität von Einfamilienhäusern bieten.

Die in den Obergeschossen gelegenen Wohnungen werden mit großzügigen, über den ganzen Tag besonnten Dachterrassen ausgestattet sein und einen wunderschönen Blick ins Tal offerieren. Die Wohnungen in Hochparterrelage verfügen über große Terrassen und einen kleinen Grünanteil.

Diese Wohntypologie wird den flexiblen Bauherren ansprechen, der sich innerhalb der vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten das für ihn passende Wohnobjekt zusammenstellt.

Aktuell ist diese Bebauung sicherlich eine Option für entweder eine Gruppe von Bauherren bzw. für einen Träger der Baumaßnahmen.

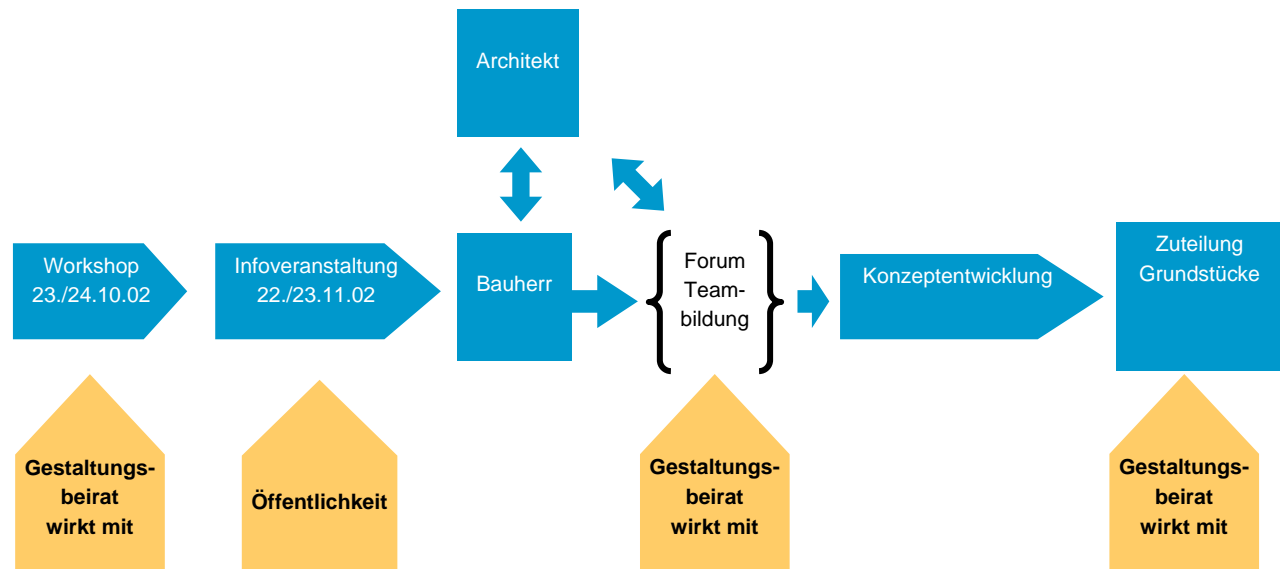


Und so wird's gemacht – exemplarisches Wohnen

Wie bereits beschrieben sind grundlegende Ergebnisse des Workshops in das weitere Verfahren eingeflossen. Mit der Informationsveranstaltung soll die interessierte Öffentlichkeit von der Planung unterrichtet werden. Angenommen der potentielle Bauherr hat Interesse, am exemplarischen Wohnen mitzuwirken, dann sollte er gemeinsam mit seinem Architekten ein individuelles Konzept entwickeln. Entweder kooperiert der Bauherr bereits mit einem Architekten, oder er hat die Möglichkeit sich an einer Zusatzveranstaltung mit potentiellen Architekten auszutauschen.

Das gemeinsame Konzept sollte als qualitativer Vorentwurf, Skizzen im Maßstab 1:100 und Überlegungen zur Materialität, Typologie, Flexibilität, Finanzierbarkeit und Energie bis Ende Januar bei der GIU eingereicht werden. Von hier wird der nächste Schritt organisiert – eine Gruppierung und Sichtung der Konzepte. Unter Umständen werden Nachfragen an das Team Bauherr- Architekt gestellt, die der besseren Einordnung des Konzeptes dienen können.

Bisher wurde die Anzahl der exemplarischen Wohnungsbauten nicht definiert. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich das Verfahren zwischen 8 und 20 Einheiten bewegt, die bis zur Landesgartenschau erstellt werden können. Sollte es mehr Bewerber geben, ist eine Erweiterung jederzeit im Rahmen des technisch Machbaren möglich.





Wenig Vorgaben

In herkömmlichen Wohnbaugebieten existieren meist mit vielen Restriktionen und Vorgaben (z.B. Dachform, Dachneigung, Materialwahl, Farbgestaltung etc.) versehene Bebauungspläne, die häufig wenig Spielraum für ungewöhnliche Gestaltungsideen lassen.

Für die Bereiche des exemplarischen Wohnens am Petrisberg wird es zwar auch einen Bebauungsplan geben, er wird jedoch nicht in diesem Sinn eng gefasst sein. Vielmehr ist er als ein „Korridor“ zu verstehen, der die notwendigsten Grenzen aufzeigt, aber einen größtmöglichen Spielraum an individueller Gestaltungsfreiheit zulässt.

Durch fachliche und sachliche Beratung soll jedoch erreicht werden, dass nicht Individualist neben Individualist seinen Traum vom Wohnen realisiert, ohne das Quartier als Ganzes zu sehen. Das Ergebnis wäre „ästhetisches Chaos“ und nicht mehr die persönliche Freiheit. Festgelegt wird lediglich ein flexibles Baufenster, die Geschossigkeit, die GRZ, die Wohneinheiten und eventuell der Bezug zum öffentlichen bzw. halböffentlichen Raum.

„Die kürzesten Wörter, nämlich ja und nein, erfordern das meiste Nachdenken.“
Pythagoras

Beirat

Der Beirat sorgt bei aller gestalterischen Freiheit für eine gewisse Abstimmung, Harmonisierung und Qualifizierung der Gebäude in der direkten Nachbarschaft. Außerdem wird er sich bei der Bündelung verschiedener Vorstellungen von der idealen Wohnform einbringen. So kann schon im Vorfeld der Grundstein für eine funktionierende Nachbarschaft gelegt werden.

Dem Beirat gehören Vertreter der Architektenkammer, der EGP, des Landes, der Stadt unter Leitung von Prof. T. Sieverts an.



Auswahl der Architekten

Über das Sichtungsverfahren sorgt der Beirat dafür, dass die Bauherren aus einem Pool engagierter Architekten auswählen können. Architekten können sich – mit oder ohne Bauherrn – für den „Architektenpool“ bewerben. Sie senden hierfür eine Arbeitsmappe an den Beirat, die ihr bisheriges Wirken exemplarisch dokumentiert. Die meisten Architekturbüros verfügen ohnehin über solch ein Exposé. Anhand der Arbeitsmappe will sich der Gestaltungsbeirat ein Bild machen, ob der Architekt dem potentiellen Bauherren für die komplexen Anforderungen des exemplarischen Wohnens empfohlen werden kann – d.h. in den Architektenpool kommt.

Grundstücksverkauf und Option

Für das exemplarische Wohnen werden Ende Januar / Anfang Februar Grundstücksoptionen für die eingereichten Konzepte erteilt. Mit der Einreichung des Baugesuches bis zum Sommer 2003 bleiben diese Optionen bestehen. Dann folgt der Kaufvertrag zwischen EGP und Bauherr.

Vorteile durch das exemplarische Wohnen

Das exemplarische Wohnen bietet eine Menge neuer Möglichkeiten und fordert den potentiellen Bauherren im Bezug auf Tatendrang und Entscheidungsfreude heraus. Es gibt viele Gründe sich für diese Option zu begeistern, einige wollen wir hier anfügen:

- Eine verbindliche Beratung in den Bereichen Gestaltung, Städtebau und anteilig im Bereich Energie wird angeboten.

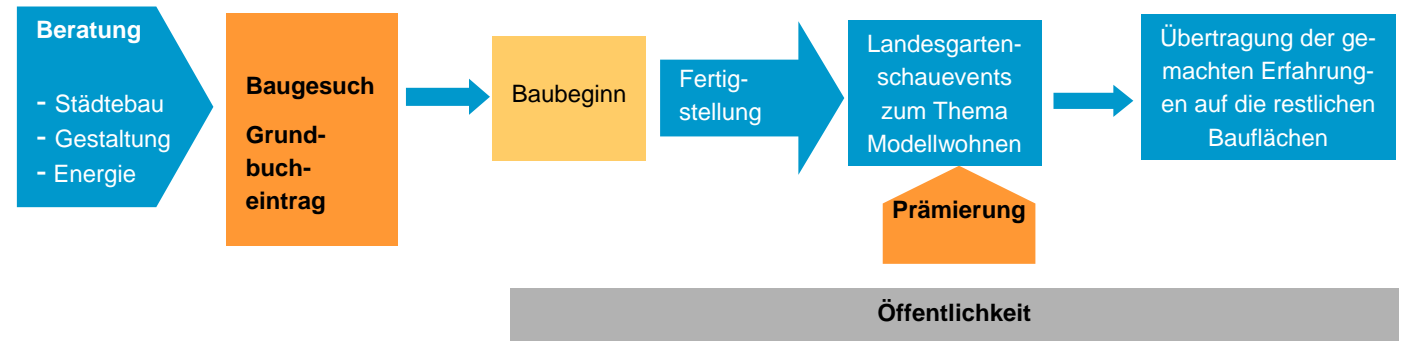
- Bei der Planung und Ausführung der Hausgärten werden die Bauherren durch die Landesgartenschau unterstützt.
- Ein kommunikativer, nachbarschaftlicher Prozess zum kennen lernen und Austausch wird frühzeitig organisiert.
- Der exklusive Standort ist Beitrag der Landesgartenschau 2004 – die besten Projekte werden prämiert.
- Für die Zeit der Landesgartenschau wird selbstverständlich eine Ausgleichszahlung erfolgen.
- Unter Umständen können Baustoffe verbilligt eingekauft werden, im Rahmen einer Partnerschaft zwischen Bauherr und Hersteller.

Diese Punkte sind sicherlich durch jeden Bauherrn individuell noch weiter zu ergänzen.

Beratung

Da so wenig wie möglich Vorgaben im Bezug auf Baugestaltung gemacht werden sollen, ist eine sinnvolle Beratung und ein konstruktiver Austausch in der Konzeptphase sinnvoll. Für die Bauherren des exemplarischen Wohnens, bedeutet dies, dass eine verbindliche Beratung in den Bereichen Städtebau, Gestaltung und Energie angeboten wird.

Die Beratung unterstützt die Umsetzungsplanung- das heißt sie findet in der Zeit von Februar 2003 bis circa September 2003 statt.



Die Städtebau- und Gestaltungsberatung wird durch Fachplaner in regelmäßigen Sprechstunden angeboten. Die Energieberatung wird durch einen weiteren Partner gewährleistet, hier wird ein hoher Anteil des Beratungshonorars getragen.

Exkurs Energie:

Die seit Beginn des Jahres 2002 gültige Enrgieeinsparverordnung (EnEV) ist ein zeitgemäßer Standard. Im Vergleich zu vergangenen Jahren ist die energetische Bewertung von Gebäuden wesentlich exakter geworden und große Mengen an Energie werden bereits eingespart.

Aber es handelt sich eben „nur“ um einen Standard, der von jedem Bauherren sowieso erfüllt werden muss. Der Anspruch an exemplarisches Wohnen sollte höher angesetzt werden.

Der Stand der Technik und Erfahrungen mit Niedrigenergie- und Passivhäusern aus mehr als zwei Jahrzehnten erlauben es heute, bei rechtzeitigem Einbezug der Aufgabenstellung in eine intelligente Planung mit wenig oder gar keinem Kostenmehraufwand Einsparergebnisse zu erreichen, die die geforderten Werte leicht überbieten.

Dem anspruchsvollen Bauherren muss es daher ein Anliegen sein, auf lange Sicht die Natur und seinen Geldbeutel zu schonen.





Wohnen auf dem Petrisberg über die Landesgartenschau 2004 hinaus

Doch es sollte keinesfalls der Eindruck entstehen, dass Sie nur die Möglichkeit haben auf dem Petrisberg ein attraktives Grundstück zu erwerben, wenn Sie sich dem Thema exemplarisches Wohnen zuordnen und an diesem Verfahren teilnehmen möchten.

Die EGP wird ab 2003 auch die Vermarktung der weiteren Wohngebiete übernehmen. Die Nachfrage, die bei dieser besonderen Lage als hoch eingestuft werden kann, wird das Tempo der Erschließung und Bebauung steuern.

Über den Zeitraum der Landesgartenschau hinaus wird die Erschließung und Bebauung der an das exemplarische Wohnen anschließenden Bauplätze erfolgen. Bereits zum jetzigen Zeitpunkt ist es Ihnen als potentielltem Bauherrn möglich, sich als Interessent vormerken zu lassen.

Melden Sie sich bitte unter der Rufnummer 0681/ 9762991 – wir nehmen Ihre Daten und Wünsche gern auf.

„Geh nicht nur die glatten Straßen. Geh Wege, die noch niemand ging, damit Du Spuren hinterlässt und nicht nur Staub.“

Antoine de Saint-Exupéry

Adressenseite

Aussteller:	Adresse:	Link:
Architektenkammer Rheinland-Pfalz	Hindenburgplatz 6 55118 Mainz	www.akrp.de
Bauforum Rheinland-Pfalz	Ministerium der Finanzen Kaiser-Friedrich-Straße 5 55116 Mainz	www.bauforum.rlp.de
EGP Entwicklungsgesellschaft Petrisberg GmbH	Postfach 1963 54209 Trier (weitere Daten ab Jan. 2003)	
Handwerkskammer Trier	Loebstraße 18 54292 Trier	www.hwk.trier.de
Landesgartenschau Trier 2004 GmbH	Sickingenstrasse 91 54290 Trier	www.landesgartenschau-trier.de
Sparkasse Trier	Sparkasse Trier Theodor-Heuss-Allee 1 54292 Trier	www.sparkasse-trier.de
Stadt Trier	Stadtverwaltung Trier Am Augustinerhof 54290 Trier	www.trier.de www.petrisbeg-trier.de
Organisation		
GIU Gesellschaft für Innovation und Unternehmensförderung mbH	Nell-Breuning-Allee 8 66115 Saarbrücken	www.giu.de

Hotline für weitere Informationen:
0681 / 9762-991